

Zweiter Theil.

Fünftes bis achttes Abenteuer.

Hilde.

Glücksteß Abenteuer.

Wie Wate gen Irland hinfuhr,

Ein Held war aufgewachsen dort im Dänenland;
Zu Stürmen an der Grenze, — das ist uns wohl bekannt, —
Sassen seine Freunde, die zogen ihn nach Ehren;
Ihm dienete auch Ortland, man kannte überall die Macht
des Hehren.

Einer seiner Freunde, der Wate war genannt,
Hatte von dem Degen Burgen sowie Land,
Und weil er ihm verwandt war, zog er ihn ohne Gleichen
Und lehrte ihn alle Tugend. Er ließ ihn nimmer aus der
Hut entweichen.

Im Dänenlande Herrscher war Watens Schwestersohn,
Horand der biedere Degen. Der verdiente schon
Um den König Hettel, daß er ihm die Krone
Zu tragen wol vergönnte. Drum gab er auch dem Hel-
den sie zum Lohne.

Der reiche König Hettel zu Hegelingen saß
Nahe bei Ortlanden, — laßt mich euch sagen das, —
Darinnen hatt' er Burgen wol achtzig oder mehr;
Die ihrer pflegen sollten, die dienten täglich ihm mit Sor-
gen sehr.

Ihm dienten auch die Friesen zu Wasser und zu Land;
Dietmarschen sowie Wäleis war in seiner Hand.
Herr Hettel war gar mächtig und hatte starken Bann,
Er war auch grimmig kühne, so daß er oft dem Feind
auf Schaden sann.

Hettel war verwaist, daher war es ihm Noth,
 Daß er ein Weib sich nähme. Ihm waren beide todt,
 Der Vater wie die Mutter, die ihm das Land einst ließen.
 Zwar hatt' er viele Freunde, doch wollte dieses Leben ihn
 verdrießen.

Es riethen ihm die Besten, er solle Minne pflegen,
 Die ihm wohl gezieme. Da sprach der junge Degen:
 „Ich kenne keine Jungfrau, die hier zu Hegelingen
 Mit Ehren Herrin würde, noch die man mir nach Hause
 sollte bringen.“

Da sprach von Nebellanden Morung der junge Mann:
 „Ich kenne eine Jungfrau, von der mir kundgethan,
 Daß keine schönre lebe irgend auf der Erde.
 Wir wollen darnach streben, daß sie Eure Traute dereinst
 werde!“

Er fragte, wer sie wäre oder wie genannt?
 Der sprach: „Sie heißet Hilde und ist von Irenland.
 Ihr Vater heißet Hagen und ist Herrn Gêr entsprossen.
 Kommt sie hierher zum Lande, so hast du Freud' und
 Wonne zu Genossen!“

Da sprach der König Hettel: „Mir ward doch der Bescheid,
 Wer werb' um ihre Minne, der sei dem Vater leid;
 Deßhalb sei schon gestorben mancher edle Mann,
 Keinem meiner Freunde thät ich den Tod auf diese Weise
 an!“

Zur Antwort gab da Morung: „So sende in sein Land
 Und lasse Horand holen, denn dem ist wol bekannt
 Hagens ganzes Wesen; das hat er wohl gesehen.
 Ohne dessen Hilfe kann deine Werbung nimmermehr ge-
 schehen!“

Er sprach: „Ich will dir folgen; du sagst, daß schön sie sei.
 Wenn man sie soll gewinnen, so sei du selbst dabei,
 Weil ich dir alles Gute wol nach Gebühr zutraue.
 Dir bringt es Ehr' und Frommen, wenn ich sie hier als
 meine Herrin schaue!“

Da hieß er Boten reiten hin zum Dänenland,
Wo man den Degen Horand, seinen Neffen, fand.
Er entbot dem Neffen, daß er kommen solle
Binnen sieben Tagen, wenn er ihm einen Dienst erzeigen
wolle.

Als die Boten kamen, hört' er die Rede an
Und war zu treuem Dienste sogleich ihm unterthan,
Daß er erfülle gerne, was er ihm gebot.
Davon gewann er später der Arbeit viel und große Angst
und Noth.

Er ritt zu Hofe eilig wol mit sechzig Mann.
Als Urlaub er genommen daheim von seinem Vann,
Da eilt' er desto schneller, daß er die Mår vernähme,
Womit er denn dem Degen zu Hilfe, wie die Ehre heischte,
käme.

An dem siebenten Morgen kam er in das Land;
Er und die Gefellen trugen gut Gewand;
Der König schritt entgegen dem starken Wohlgenuthen,
Da sah er bei dem Degen kühn vom Dänenlande auch
Herrn Fruten.

Es war ihm liebe Kunde, daß sie nun angekommen.
Der König sah sie gerne, denn ihm war jetzt benommen
Ein Theil von seinen Sorgen, die er trug in seinem Muth.
Er sprach mit lachendem Munde: „Nun sei willkommen
hier, mein Neffe Frute!“

Da trat hin vor den König Herr Frute mit Horand.
Der fragte, wie es stünde daheim im Dänenland?
Da sagten sie ihm beide: „Wir haben vor kurzen Stunden
In gar harten Stürmen geschlagen viel der bittern Todes=
wunden!“

Er fragte, wo sie wären zu sechten hingeritten?
„Dort zu Portegåle haben wir gestritten!
Das wollt' uns nicht erlassen der edle König stark,
Er übte großen Schaden Tag für Tag daheim in unsrer
Mark.“

Da sprach der junge Hettel: „Nun laßet es nur sein!
 Der alte Wate, wähn' ich, läßet nicht allein
 Seine Mark zu Stürmen, wo er sitzt inne.
 Der habe Dank für immer, der von ihm eine Burg im
 Streit gewinne!“

Die Helben gingen sitzen in einen Saal gar weit.
 Mit Scherz und muntern Witzen und großer Heiterkeit
 Priesen der Frauen Minne Herr Horand nun und Frute.
 Der König hört' es gerne und lohnte ihnen es mit gro-
 ßem Gute.

Der König Hettel Horand zu bitten nun begann:
 „Ist dir kund die Märe, so hebe frisch sie an,
 Wie steht es um Frau Hilde, die junge Königin?
 Der wollt' ich meine Dienste und meine Botschaft heißen
 bringen hin!“

Da sprach der kühne Degen: „Es ist mir wohl bekannt!
 Ein so schönes Mägdlein ich nimmermehr ersand
 Als vom Irenlande Hilde ist, die reiche,
 Des wilden Hagens Tochter; keiner andern Fürstin ich
 sie gleiche!“

Da fragte Hettel wieder: „Könnte es wol sein,
 Daß mir ihr Vater gäbe das schöne Mägdlein?
 Ja, dünkt' ich ihn so bieder, so wollte ich sie minnen
 Und dem es immer lohnen, der hilfe mir die schöne Magd
 gewinnen!“

„Das wird sich wol nicht flügen,“ sprach zu ihm da Horand;
 „Als Bote reiset Niemand in Herren Hagens Land.
 Dazu will ich mich selber nimmermehr aufdrängen,
 Denn den man dorthin sendet, den läßt man dort er-
 schlagen oder hängen!“

Zur Antwort gab da Hettel: „Ich hab' um sie zwar Noth;
 Doch hänget er mir Einen, so müßte bleiben todt
 Herr Hagen auf dem Platze, der König von Irreichen.
 Denn wenn er noch so kühn ist, zum Schaden sollte ihm
 sein Grimm gereichen!“

Da sprach der Degen Frute: „Wenn Wate wollte sein
 Hin zu dem Irenlande nur der Bote dein,
 So würd' es uns gelingen, wir brächten dir die Frauen
 Oder Wunden würden in das Herz uns durch den Leib
 gehauen!“

Da sprach hinwieder Hettel: „Dann will sogleich ich hin
 Zu den Stürmen senden. Ohn' Angst ich darum bin;
 Denn Wate reitet gerne, wohin ich ihn bedeute.
 Laßt mir auch von Friesland Trold kommen her und seine
 Leute!“

Die Boten ritten eilig nach Stürmen in das Land,
 Wo man den kühnen Wate bei seinen Helden fand.
 Man sagt' ihm von dem König, zu dem er kommen sollte,
 Waten nahm es Wunder, was der Hegelingen König von
 ihm wollte.

Er fragte, ob er solle führen mit Hindann
 Helm oder Harnisch und Jemand aus dem Bann?
 Da sprach der Boten einer: „Wir hörten davon nicht,
 Daß er bedürfe Ressen; er sähe gern nur euch von Ange-
 sicht!“

Als Wate fort nun wollte, bestellt' er eine Gut
 Dem Land und auch den Burgen. Ein Roß bestieg er gut
 Und nahm sich zum Gefolge nicht mehr als nur zwölf Mann.
 Zum Hofe seines Herren der kühne Wate drauf die Fahrt
 begann.

So kam gen Hegelingen der Held und sein Geleit
 Hin nach Kampatille. Das war fürwahr nicht Leid
 Dem tapfern Degen Hettel; er kam zu ihm gegangen,
 Denn er wollte stattlich seinen alten Freund empfangen.

Er grüßte ihn mit Hulden. Laut sprach der König da:
 „Herr Wate, seid willkommen! Seitdem ich Euch nicht sah,
 Vergingen lange Jahre, daß wir beisammen saßen
 Und uns mancher Heerfahrt gegen unsre Feinde kühn ver-
 maßen!“

Zur Antwort gab ihm Wate: „Beisammen sollten sein
 Immer gute Freunde, so würden sie gedeihn
 Vor ihren starken Feinden und scheuen keinen Haß!“
 Da nahm er bei der Hand ihn; mit welcher Güte that
 der König das!

Sie ließen sich nun nieder und anders Niemand mehr.
 Der König war gar mächtig, und Wate war so hehr
 Und auch so stolzen Sinnes in allen seinen Dingen!
 Fleißig sann da Hettel, wie er ihn möchte hin gen Irland
 bringen.

Da sprach der junge Ræde: „Ich hab' nach dir gesandt;
 Denn Boten hab' ich nöthig in des wilden Hagens Land!
 Nun weiß ich weiter Niemand, der dazu tauglich ist,
 Als Euch, mein lieber Hagen; Ihr seid geschikt zur Bot=
 schaft alle Frist!“

Da sprach der alte Wate: „Was ich wirken soll
 Euch zu Lieb und Ehren, das thur' ich gern und wohl.
 Drum sollt Ihr mir vertrauen, ich bring' es zu dem Ende,
 Welches Euch gelüstet. Es sei denn, daß der Tod mich
 davon wende!“

Hettel sprach: „Es rathen all' die Freunde mein,
 Im Fall mir geben würde die schöne Tochter sein
 Hagen, der starke Ræde, daß sie dann Königin
 Werd' in meinem Lande. Es sehnet sich darnach gar sehr
 mein Sinn!“

Wate sprach voll Zornes: „Wer dir gab den Bescheid,
 Dem wäre, stirb' ich heute, mein Tod gewiß nicht leid!
 Es hat dich anders Niemand gereizt zu solchen Dingen
 Als Frute nur von Dänemark, daß ich dir soll die schöne
 Hilbe bringen.

Zwar wird sie sehr behütet, die minnigliche Maid;
 Doch da Horand und Frute dir gaben den Bescheid,
 Daß sie so schön von Antlitz, — will ich mich unterwinden,
 Daß du mich und sie beide in deinem Dienste sollst ent=
 schlossen finden!“

Er wollte gleich nach Beiden senden zu der Stund'.
 Noch andern seiner Freunde machte man es kund,
 Daß sie zu Hofe kämen vor den König hehr.
 Dem heimlicher Besprechung bedürften sie darum nun
 keine mehr.

Als Bote der viel klühne nun Horanden ersah
 Und auch von Dänemark Frute, wie halbe sprach er da:
 „Gott lohn' euch beiden Helden, daß ihr euch so sehr
 Besorgt um meine Ehre und eure Reise an den Hof
 hieher!

Ihr seid trau'n! voller Eifer, daß ich hier Bote bin!
 Nun müßet ihr doch beide zugleich mit mir dahin!
 So wollen wir dem König dienen wohl nach Gulden:
 Wer meiner Ruhe nachstellt, der soll dieselbe Mißsal mit
 mir dulden!“

Da sprach der Däne Horand: „Ich will gern dorthin fahren!
 Erließ es mir der König, nicht wollt' ich mich bewahren
 Vor irgend welcher Arbeit, wo schöne Frau ich sähe,
 Wenn mir und meiner Sippe der Freude viel von ihnen
 nur geschähe!“

„Wir wollen,“ sprach Herr Frute, „siebenhundert Mann
 Zur Reise mit uns führen, weil Hagen niemals kam
 Jemandem Ehre gönnen; er dünkt sich vermessen.
 Doch wähnt er uns zu zwingen, so soll er seiner Hoffart
 bald vergeßen!

Herr König, Ihr sollt lassen bereiten für die Flut
 Ein Schiff von Zyperbäumen,*) das tüchtig ist und gut,
 Und Euer Ingesinde könne sicher tragen.
 Es seien die Mastbäume mit Spangen weißen Silbers wohl
 beschlagen!

Dann rüstet auch die Speise, die man haben soll
 Und laßet schmieden Helme mit allem Fleiße wohl,

*) Zypressenbäumen.

Dazu Halsberge, feste, die führen wir von hinnen.
Des wilden Hagens Tochter können desto leichter wir gewinnen!

Es soll mein Nefse Horand, der ist ein weiser Mann,
In seinem Laden*) stehen, — ich schaut' es gern mit an!
Und Spangen und Armringe verkaufen dort den Frauen,
Gold und Edelsteine. So wird man desto fester uns vertrauen.

Wir wollen käuflich führen Waffen und Gewand.
Und da von Hagens Tochter es Jedermann bekannt,
Daß man sie nur erwerben kann durch heißes Streiten,
So kiese Wate selber die Recken, welche ihn dorthin begleiten!"

Da sprach der alte Wate: „Ich kann nicht Kaufes pflegen,
Meine Habe hat gar selten müßig hier gelegen;
Ich theilte sie mit Helden, das ist noch jetzt mein Streben,
Ich bin nicht so gefüge, Kleinodien schönen Frau zu übergeben.

Doch da mein Nefse Horand auf mich gerathen hat,
Weiß er sehr gut wol selber, wie schwer man Hagen naht;
Der rühmet sich der Stärke von sechsundzwanzig Mannen:
Erfähret er das Werben, so kommen wir mit Sorgen nur von dannen.

Herr König, heißet eilen, daß man uns decken soll
Mit Planken unser Schifflein, und daß sein Innres voll
Von guten Recken stecke, die uns dort helfen streiten,
Wenn uns der wilde Hagen nicht in Frieden läßt von dannen reiten.

An hundert Degen sollen ihr gutes Streitgewand
Mit uns hinnen führen in der Fren Land;
Auch soll mein Nefse Horand mit zweihundert Mann
In dem Laden sitzen, so kommen zu ihm schöne Frauen dann.

Auch soll man uns noch bauen fester Schiffe drei,
Die uns Ross' und Speise bringen nahe bei,

*) Die Hergelingen wollen als Kaufleute auftreten.

Daß in einem Jahre die Kost sei unzerronnen.
Wir wollen Hagen sagen, wir sein aus Stürmen nur
mit Milch' entronnen.

Es sei uns ganz ungnädig der König Hettel dort.
Mit prächtigem Geschenke wollen wir von Bord
Zu Hilde dann und Hagen zum Hof hin oftmals gehen,
So wird uns von dem König Friede nur und Gutes
stets geschehen.

Es sollen alle sagen, daß in der Achtung wir,
So schenket seine Gnade der wilde Hagen mir;
Dann heißet er herbergen uns heimatlose Degen:
Dann läßt uns Herr Hagen in seinem Lande auf das
Beste pflegen!"

Die Helden fragte Hettel: „Wann aber soll es sein,
Daß ihr von hinnen scheidet, ihr lieben Freunde mein?“
Sie sprachen: „Wann es sommert, zu des Maien Zeiten,
Dann sind wir reisefertig und wollen wieder her zu Hofe reiten!“

Inzwischen schaffe man uns das, was man haben soll
An Segeln und an Rudern, mit allem Fleiße wol;
Lastschiffe und Galeiden,*) die sollen uns hin führen,
Damit uns die Grundwellen nicht irgendwie mit Schaden
können rühren!"

Herr Hettel sprach: „Nun reitet heim in euer Land!
Ihr brauchet nicht zu sorgen um Rosse noch Gewand;
Alle, die euch folgen, die will ich so anrücken,
Daß ihr euch wol mit Ehren vor schönen Frauen könnet
täglich brücken!"

Da ritt mit Urlaub wieder Herr Wate nach Sturmland,
Und Horand auch und Frute lenkten Sinn und Hand
Zurück zum Dänenreiche, wo sie Herrscher hießen;
Sie gedachten, König Hettel sollte immer ihren Dienst
genießen.

Nun machte seinen Willen Herr Hettel offenbar;
Es durfte nimmer rasten der Zimmerleute Schaar.

*) Galeeren.

Sie bauten seine Schiffe, so gut sie es vermochten.
Es wurden gegen die Wellen mit Silber ihre Wände fest
geflochten.

Der Masten Bäume wurden alle fest und gut;
Man wand rings um die Ruder wie eine rothe Blut
Den hellen Schein des Goldes; ihr Herrscher war ja reich;
Als sie nun fahren sollten, — kein Fahrzeug kam an Pracht
dem ihren gleich.

Die Ankerseile wurden vom Lande Arabë
So köstlich hergeführt, daß später nicht noch eh
Man bessere konnte finden auf eines Meeres Wogen,
So daß mit frohem Muth die Segelinge durch die Wellen
zogen.

Nun webte man die Segel des Abends spät und frühe;
Der König hat zu eilen. Man wirkte sie mit Mith
Aus der besten Seide von Abasi dem Lande.
Es war voll Fleißes Jeder, der seine Kunst an diese
Arbeit wandte.

Wer wird uns das wol glauben, daß man aus Silber gut
Hieß die Anker gießen? Es stand des Königs Muth
Nach hoher Minne sehnlich. Er brachte manchen Mann
Um alle seine Mühe, als mit der Werbung er nunmehr begann.

Gebähet und gebietet man bald die Schiffe fand
Wider Kampf und Wetter. Da wurden rasch besandt,
Die hinfahren sollten nach den schönen Frauen.
Doch lud man dazu Keinen, es konnte denn der König
ihm vertrauen.

Wate ritt von Stürmen hin, wo er Hettel fand,
Nebst Rossen, schwer beladen mit Silber und Gewand.
Bierhundert Mannen führte er mit sich hindan,
So daß der biedre Hettel der kühnen Gäste eine Schaar
gewann.

Der schnelle Degen Morung daher von Friesland ritt,
Er führte wol Zweihundert für seinen König mit;

Es hieß, daß Helm und Panzer ein Jeder mit sich brächte.
 Gar bald kam nun auch Frold; sie waren Hettel gleich
 nach dem Geschlechte.

Es kam von Dänemark auch Horand der kühne Mann.
 Boten guten Willens Hettel da gewann
 Tausend oder mehr noch, die er wollte senden.
 Wär' er nicht gar so mächtig, er hätt' es können nimmer-
 mehr vollenden.

Man fand auch von Orkland Herrn Frold so bereit,
 Daß, gäbe ihm der König kein kostbares Kleid,
 So wären seine Helden und er doch so berathen,
 Daß, wo sie hin sich wandten, sie Niemand wol um
 irgend Etwas haten.

Der König grüßte alle, wie es ihm wol zukam.
 Herrn Frold bei der Hand er voll Huld und Güte nahm
 Und ging, wo man schon sitzen den alten Wate fand. —
 Als nun die hohen Helden verlassen wollten bald den
 Heimatstrand,

Da hieß man allenthalben sorgfältig haben Acht,
 Was sie mitnehmen sollten. Das war gar wohl bedacht.
 Die Helden sahen selber, wie reich die Schiffe waren.
 Nach der schönen Hilde ließ er mit List gewandte Boten fahren.

Sie hatten zwei Galeeren, neu, fest und gut,
 Dazu auch zwei Lastschiffe bei sich auf der Flut
 Und noch der Viele besten, den zu allen Stunden
 Jemand in dem Lande auf des Meeres Bogen je gefunden.

Nun wollten sie von dannen. Rösse und Gewand
 Trugen schon die Schiffe. Da sprach noch mit Verstand
 Manich Wort zu Hettel Wate: bis sie lehren sollten,
 Mög' er sich wohl gehabt, weil sie ihm Alle gerne die-
 nen wollten.

Der König sprach mit Trauer: „Laßt euch befohlen sein
 Die Jungen, die von hinnen in dem Dienste mein
 Jetzt fahren voller Sorgen. Bei eurer eignen Ehre:
 Gönnet alle Tage den unerfahren Helden eure Lehre!“

Wate sprach zum König: „Was man dort auch thut, —
Lebt ihr nur so zu Hause, daß es euch an Muth
Nimmer da gebreche, wo man soll haben Ehre.
Hilfet uns das Erbe! Den Jungen fehlt es nie an mei-
ner Lehre!“

Der klühne Degen Frute der Kammer damals pflag,
Darin Gold und Gesteine und viel Geräthe lag.
Gern leistete der König, was man von ihm begehrte:
Wenn Frute Eins nur wünschte, — der König es ihm
dreißigfach gewährte.

Man wählte nun Einhundert, welche sollten sein
Verborgnen in dem Schiffe, wenn man das Mägdelein
Mit List erwerben wollte und Streiten wäre Noth.
Seine große Gabe der König willig ihnen Allen bot.

Leute aller Arten führten sie hindann,
Ritter, sowie Knechte, dreißighundert Mann,
Als ob geräumt sie hätten ihr Land nach ernstem Streite.
Zu den Helden sprach da Hettel: „Nun geb' euch Gott
vom Himmel sein Geleite!“

Da sprach Horand zum König: „Ihr sollt nicht ängstlich sein!
Seht Ihr uns wieder nahen, gar schöne Mägdelein.
Werdet Ihr dann schauen, die Ihr gern sollt empfangen!“
Der König hört' es willig; doch sollten sie ihm lange
nicht mehr nahen.

Mit Kliffen ließ er scheiden Manchen von sich dann.
Ob ihrer großen Leiden der junge Fürst gewann
Ein trauriges Gemüthe; bang war er alle Stunden
Um sie in seinem Herzen, und Ruhe hat er nimmermehr
gefunden.

Zum Heile war es ihnen, daß bald von Nord ein Wind
Den Helden, wie sie wünschten, die Segel schwellte lind.
Die Schiffe glitten ruhig, als sie vom Land sichkehrten,
Und die der Schifffahrt kundig die Unerfahrenen ihre Kunst
nun lehrten.

Wir können es nicht melden, noch wissen wir's zu sagen,
Wo sie die Nachtherberge in sechsunddreißig Tagen
Auf dem Meere nahmen. Die mit ihnen fuhren
Treulich zu beschützen, mit vorgesagten Eiden sie sich schwuren.

Obgleich ihr freier Wille sie führte auf die See,
Ward ihnen doch zuweilen von den Beschwerden weh.
Der Ruhe sie genossen, so viel es wollte geben.
Wer das Meer bewohnet, der muß mit großem Unge-
mache leben.

Sie hatte tausend Meilen das Wasser schon getragen,
Hin zu Hagens Burgen, wie wir hören sagen,
Wo er schimpflich herrschte zu Baljan in der Stadt.
Doch lügen sie ohn' Gleichen, weil man uns davon nichts
berichtet hat.

Als sie von Segelingen nun waren hingekommen
Zu Herrn Hagens Burgen, ward ihrer wahrgenommen.
Es wunderte die Leute, von welcher Könige Lande
Sie her die Wogen trügen; sie waren wohl gezieret mit
Gewande.

Sie banden ihre Schiffe mit Ankern an den Grund
Und ließen ihre Segel hernieder zu der Stund'.
Da wahrte es nicht lange, so sagte man die Märe
In Herrn Hagens Burgen, daß fremdes Volk dorthin
gekommen wäre.

Sie gingen aus den Schiffen und trugen auf den Sand,
Wessen man bedurfte. Käuflich man Alles fand,
Was nur Jemand wünschte. Ihre Armuth war geringe;
Wie manche Mark sie hatten, sie selber kauften wol nur
wenig Dinge.

Nach Bürger Art und Weise sah am Gestad' man stehn
Sechzig oder mehr noch aus König Hettels Lehn.
Von Dänemark Herr Frute war Meister unter ihnen,
Der hat durch bessere Kleider vor allen Andern da her-
vorgeglänzen.

Als nun der Stadtrichter von der Burg zu Baljan
 Sah, daß er reiche Gäste an seinem Strand gewann,
 Mitt er mit seinen Bürgern dorthin, wo sie fanden
 Die schlaunen Kaufleute. Die benahmen sich so gut, als
 sie's verstanden.

Der Stadtrichter fragte, woher sie denn gefahren
 Kämen auf dem Meere? „Gott wolle Euch bewahren!“
 So sprach der Degen Frute, „unser Land liegt gar fern!
 Kaufleute sind wir alle und haben in dem Schiffe reiche
 Herrn!“

Nun ließ Geleit Herr Wate vom Landesherrn erbitten.
 Man konnte wol erschauen an seinen hehren Sitten,
 Den seine Macht erreichte, daß er dem grimmig wäre.
 Da ward dem König Hagen berichtet von den Gästen und
 der Märe.

Er sprach: „Mein Geleite und meinen Frieden auch
 Will ich ihnen bieten. Hängen soll der Gauch,
 Der irgendwie beleidigt die unbekannten Gäste!
 Sie seien ohne Sorge und mögen sicher nahen meiner Besten!“

Da gaben sie dem König wol tausend Mark an Werth
 In reichen Kleinodien. Er hätte nicht begehrt
 Für einen Pfennig Waare, wenn sie nur ließen schauen,
 Was sie an Gute hatten, das wol geziemte Rittern so-
 wie Frauen.

Herr Hagen dankte herzlich und sprach: „Wenn ich sollt' leben
 Nur dreier Tage Stunden, — was sie mir heut gegeben,
 Das wird meinen Gästen also wohl vergolten,
 Daß, wenn sie Mangel litten, mit Recht ich würde sehr
 darum gescholten!“

Der Fürst begann zu theilen, was ihm ward vorgetragen.
 Es lagen Spangen drunter, die mochten wohl behagen
 Den minniglichen Frauen, auch Borten, hoch im Preise,
 Kopfszier und Fingerringe, die theilte da der Wirth mit
 vielem Fleiße.

Sein Weib und seine Tochter, die hatten wol gesehen,
 Daß so reiche Spende selten war geschehen
 Von irgendwelchen Krämern in des Königs Landen.
 Horand und Wate jezt erst ihre Gabe hin zu Hofe sandten.

Sechzig reiche Zenge, die besten, die man fand,
 Und vierzig Sigelate*) trug man nun auf den Sand.
 Purpur und Baldekine**) ward werthlos da geachtet.
 Sie gaben hundert Saben***), die feinsten, die ein Auge
 je betrachtet.

Nach dem Maß der Stoffe, die man zu Hofe trug,
 Gab man auch der Bezüge reichlich dazu genug.
 Es mochten ihrer vierzig oder mehr noch sein.
 Kann man Lob erkaufen, so brachte ihre Gabe Ehre ein.

Zwölf castilische Rosse gesattelt brachte man,
 Und auch manchen Panzer und Helme wohlgethan
 Hieß man dorthin führen und zwölf Ritterschilde
 Angefüllt mit Golde; des König Hagens Gäste waren milde.

Nun ritten mit der Gabe zum Hofe hin Horand
 Und Frold auch, der starke. Dem König ward bekannt,
 Man brächt' ihm wieder Kunde von den Gästen sein.
 Sie wären Landesherren, das mißte aus der Gabe deut-
 lich sein.

Es kamen mit zu Hofe wol vierundzwanzig Mann,
 Die sie mit sich führten, die waren wohlgethan.
 Sie waren so gekleidet, — wenn es schauen wollten
 Des König Hagens Reden, — als ob das Schwert sie
 heut' noch nehmen sollten.

Einer sprach zum König: „Herr, Ihr sollt empfahn
 Diese große Gabe, die Euch wird gethan,
 Und sollt auch ungedanket nicht die Gäste lassen!“
 Der König war gar mächtig, doch dankte er den Gästen
 ohne Maßen.

*) Ein Stoff aus Gold und Seide.

**) Ein aus Bagdad stammender, kostbarer Stoff.

***) Feine Leinwand.

Er sprach: „Ich dank' euch gerne, wie ich es schuldig bin!“
 Dann sandte er die Kämmerer dort zu den Gaben hin
 Und hieß sie die Gewänder einzeln alle schauen.
 Als sie die recht besahen, da wollten ihren Augen sie nicht
 trauen.

Es sprach der Kämmerer Einer: „Ich sag' es früh und spät,
 O Herr, es ist mit Silber und Golde manch Geräth
 Reich geziert und edel mit kostbaren Gesteinen.
 Zwanzigtausend Mark will ihre Gabe werth mir sicher
 scheinen!“

Da sprach der Wirth: „Die Gäste mögen glücklich sein
 Ich will es alles theilen mit den Necken mein!“
 Da gab der König Jedem, was er nur begehrte;
 Einem Jedem insbesondere er nach seinem Willen wo
 gewährte.

Der Wirth ließ bei sich sitzen die jungen Männer dann
 Frolden und Horanden. Zu fragen er begann,
 Von wannen sie gekommen seien zu dem Reiche?
 „Mir gaben niemals Gäste Gaben, die mit euren ich ver-
 gleiche!“

Da sprach der Necke Horand: „Das will ich Euch wol sagen
 Schenket, Herr, uns Gnade und höret unsre Klagen:
 Wir sind vertriebene Leute aus unserm eignen Lande.
 Es war ein mächtiger König, dessen Zürnen gegen uns
 entbrannte!“

Da sprach der wilde Hagen: „Wie ist er denn genant
 Durch den ihr mustet räumen die Burgen und das Land?
 Ich seh' euch so beschaffen, könnt' er verständig schalten,
 Ihr dünket mich so bieder, er sollte haben euch bei sich
 behalten!“

Er fragte, wie der hieße, der die Axt gebot,
 Und durch dessen Schulden sie wären in der Noth,
 Daß auf ihrer Flucht nun sie suchten fremde Lande?
 Da sprach der Degen Horand: „Den mach' ich Euch
 kannt ohn' alle Schandt

Sein Name heißet Hettel von Hegelingen Land.
 Seine Kraft und Werke sind stark wie seine Hand.
 Er hat uns geraubet manche Freude gut,
 Daß uns in Folge dessen beschweret ist mit Traurigkeit
 der Muth!"

Da sprach der wilde Hagen: „Noch ist's euch gut bekommen;
 Es wird euch wol ersetzt, was er euch hat genommen.
 Es sei denn, daß gebreche gänzlich mir das Meine: —
 Den König von Hegelingen sollt ihr selten bitten um
 das Seine!"

Er sprach: „Und wollt ihr Recken immer bei mir sein,
 So will ich mit euch theilen alle Lande mein,
 Wie euch der König Hettel nie geehrt so sehr.
 Was er euch hat geraubet, ersetze ich euch zehn Mal oder mehr!"

„Wir blieben bei Euch gerne," erwiderte Horand;
 „Wir fürchten nur, erforscht uns dahier im Freiland
 Aus Hegelingen Hettel, — und fund sind ihm die Straßen, —
 So sorg' ich zu allen Zeiten, es wird der Recke uns nicht
 leben lassen!"

Hagen, der Gebieter, zu den Gesellen sprach:
 „Entschließet euch nur feste und schaffet euch Gemach.
 Es darf euch nimmer Hettel hier in meinem Lande
 Zu eurem Schaden suchen; das wäre für mich eine große
 Schande!"

Er hieß Herberge rüsten für sie in der Stadt.
 Seine eignen Bürger der wilde Hagen bat,
 Daß Ehre sie erwiesen, womit sie immer konnten,
 Damit die milden Helden in aller Ruhe nun bei ihnen
 wohnten.

Aus der Stadt die Leute gewährten, was er bat.
 Der allerbesten Häuser, — mit Willen man dies that, —
 Wurden wol an vierzig oder mehr geräumt
 Für die aus Dänenlanden. Es zogen aus die Bürger
 ungehämt.

Sie brachten aus Gestade nun all das reiche Gut.
Im Schiffe den Verborgenen war oftmals so zu Muth,
Daß sie in harte Stürme lieber wollten eilen,
Als müßig um des Glückes der schönen Hilbe willen
hier verweilen.

Da ließ der König fragen die werthen Gäste sein,
Ob sie genießen wollten sein Brod und seinen Wein,
So lange sie verweilten in seinen Fürstenreichen?
Es sprach der Däne Frute: „Das würde sehr zur Schande
uns gereichen.

Wenn uns der König Hettel von Herzen wäre hold,
Und wir hier essen sollten Silber nur und Gold,
So könnten wir zu Hause davon so viel wol finden,
Daß wir den größten Hunger damit wol leichtlich könn-
ten überwinden!“

Ausschlagen hieß nun Frute seinen Laden da;
Solch Wunder reicher Waaren wol noch Niemand sah
Ringsum in allen Landen; man hatte nie geträumt,
Daß man so wohlfeil kaufe. Sie hätten wol in einem
Tag geräumt.

Da kauften, die es wollten, Steine sowie Gold.
Der König war den Gästen in rechter Weise hold.
Wer aber ohne Kaufpreis für sich Etwas begehrte,
So waren sie zu Willen, daß man aus Güte Manchem
es gewährte.

Wer aber könnte sagen von dem klühen Mann
Herrn Wate und von Frute, was die bereits gethan?
Deren Milde übertraf noch Jedermanns Vertrauen!
Sie wirben fest um Ehre, so sagte man bei Hof den schönen
Frauen.

Man sah viel arme Leute tragen ihr Gewand.
Die in Schulden waren, denen ward ihr Pfand
Geldset und befreiet. — Von ihrem Kämmerlinge
Hörte die Königstochter darüber oftmals sagen Wunderdinge.

Sie sprach zu dem Könige: „Viellieber Vater mein,
 Laß doch zu Hofe reiten die werthen Gäste dein!
 Man saget, es sei Einer, — wenn es doch geschähe! —
 So wunderbaren Muthes, daß ich bisweilen ihn gar gerne
 sähe!“

Der König sprach zum Mägdelein: „Das kann gar leicht
 geschehen;
 Seine Sitte und Gebärde laß ich dich gerne sehen!“
 Denn er war damals Hagen selbst noch unbekannt;
 Die Frauen däncht' es lange, bis Wate's Sinn und Sitte
 sie erkannt.

Der König seinen Gästen mit Freundlichkeit entbot,
 Wenn sie je von Gebrechen litten irgend Noth,
 Daß sie zu Hofe kämen und genössen seine Speise.
 Der Däne Frute rieth das; der war immer beides: klüßn
 und weise.

Da rüsteten gen Hofe sich die von Dänenland,
 So daß Niemand konnte tadeln ihr Gewand;
 Desgleichen that von Stürmen Herrn Wate's Ingesinde,
 Damit auch ihn ein Jeder als einen wackern Ritter stets
 erfinde.

Des jungen Morungs Recken trugen Mäntel gut,
 Aus Kampalia Röcke. Roth gleich einer Blut
 Sah man daran erglänzen das Gold mit dem Gesteine.
 Auch Frold der klüßne ging zu Hofe damals nicht alleine.

Mit Horand dem schnellen hatte Keiner Streit
 Ob seiner Kleider Zierde. Lange Mäntel weit
 Sah man sie dorten tragen hellgefärbt und schwer.
 In stolzen Zügen kamen von Dänemark die schnellen Klüß-
 nen her.

Wie reich auch war Herr Hagen und wie hochgemuth,
 Er ging ihnen entgegen. Die Fürstin mild und gut
 Stand auf von ihrem Sitze, als sie Herrn Wate sahe,
 Der hatte die Gebärde, daß ihm das Lachen wäre gar
 nicht nahe.

Sie sprach mit allen Zlichten: „Nun seid uns hier willkommen!

Ich und mein Herr, der König, haben wol vernommen,
Ihr Helden seid ermüdet von des Kriegen Schwere!
Nun soll an euch bedenken der König seinen Ruhm und
seine Ehre!“

Da neigten sie sich alle; züchtig war ihr Muth.
Der König hieß sie sitzen, wie man bei Gästen thut.
Da trug man auf zu trinken den allerbesten Wein,
Der in allen Landen mag in eines Fürsten Hause sein.

Sie setzten sich nun nieder und scherzten allzumal,
Doch die edle Fürstin räumte bald den Saal.
Sie hat den wilden Hagen, daß er ihr verhiesse,
Daß er die schnellen Helden zum Gespräch in ihre Kam-
mer liesse.

Das versprach der König, so ward uns der Bescheid;
Der jungen Königstochter war es auch nicht leid.
Es schmückten sich nun Alle mit Gold und mit Gewande,
Sie sahen gern das Wesen des Ingesindes aus dem frem-
den Lande.

Als nun die alte Hilde bei ihrer Tochter saß,
Sorgten die schönen Mägdlein einzig nur um das,
Wie Jedermann sie fände so in ihrem Wesen,
Daß man nicht anders spräche: sie seien Königstöchter
auserlesen.

Nun ging der alte Wate zum holden Mägdlein hin.
Wie grau er war von Haaren, in ihrem Kindesinn
Wollt' es ihr dennoch scheinen, daß sie sich vor ihm hüte.
Die junge Königstochter grüßte Waten mit holdseliger Güte.

Ihn grüßte sie als ersten. Doch wär' es ihr wol leid,
Hätt' sie ihn küssen sollen, — sein Bart war gar zu breit;
Sein Haar war schön umwunden mit Borten, reichen, guten,
Zum Sitzen lud sie beide: Herrn Wate und von Dänen-
landen Fruten.

Vor ihrem Sitze standen die Männer auserlesen,
 Die wol gelernt hatten ein ritterliches Wesen,
 Die oftmals schön gestritten mit großer Tapferkeit;
 Drum lobte man die Helden und war zu ihrem Preise
 stets bereit.

Frau Hilde und die Tochter hegten Scherz im Muth
 Und fragten beide Wate, ob ihn das dünkte gut,
 Wann er bei schönen Frauen also sitzen solle,
 Oder ob er lieber in den harten Kämpfen fechten wolle?

Da sprach der alte Wate: „Nichts behagt mir mehr!
 Ich saß bei schönen Frauen so sanft noch nie bisher,
 Daß mir's nicht lieber wäre, wenn ich mit guten Knechten,
 Falls es die Noth erheischt, in viel harten Stürmen
 könnte fechten!“

Drob lacht mit heller Stimme die minnigliche Maid.
 Sie sah wol, daß ihm wäre bei schönen Frauen leid.
 Man scherzte nun noch lange im Saal darüber heiter.
 Frau Hilde und ihre Tochter redeten mit Morungs Hel-
 den weiter.

Sie fragten von dem Alten: „Wie ist er denn genannt?
 Hat er irgend Leute, Burgen und auch Land?
 Und hat er in der Beste Weib oder Kind?
 Ich wähne, daß geherzet sie selten in der Heimat von
 ihm sind!“

Da sprach der Reden Einer: „Kinder sowie Weib
 Hat er in seinen Landen. Sein Gut und seinen Leib
 Wagt er der Ehre willen; die wird bei ihm erfunden.
 Er ist ein kühner Degen gewesen stets in allen Lebens-
 stunden!“

Trold erzählte weiter von dem kühnen Mann,
 Wie noch nie ein König oder Fürst gewann
 Solch einen kühnen Degen in allen seinen Landen.
 „Wie sanft er sich gebare, er ist ein hoher Held ohn' alle
 Schanden!“

Da sprach die hehre Fürstin: „Vernehmt, o Wate, Rath!
Weil Euch vom Dänenlande hinweggetrieben hat
Hettel, Euer König, so sollt Ihr nun hier bleiben.
So mächtig lebet Niemand, der Euch von hinnen wagte
zu vertreiben!“

Zur Königin sprach Wate: „Einst hatt' ich selber Land;
Da gab ich, wem ich wollte, Roffe und Gewand.
Sollt' ich um Lehen dienen, das wüld' mir Last bereiten;
Zu meinem Erbe lehr' ich zurück nach eines kurzen Jahres
Zeiten!“

Nun gingen sie von dannen. Die schöne Hilde sprach,
Sie sollten täglich kommen in ihrer Frau Gemach,
Vor deren Antlitz sitzen brächt' ihnen keine Schande.
Da sprach der Degen Frold: „So hielten wir's in mei-
nes Herren Landel!“

Der König zu allen Stunden bot ihnen großes Gut.
Die auserwählten Recken waren so gemuth,
Daß sie von Niemand wünschten zu nehmen eine Mark.
Herr Hagen war gar mächtig; ihr stolzer Muth erschien
ihm fast zu stark.

Sie gingen vor den König; da waren Ritter viel,
Auch fanden sie gesondert manche Art von Spiel,
Auf dem Bretspiel ziehen, schirmen unter Schilden.
Noch schätzten sie so hoch nicht, als man doch sollte, Kö-
nig Hagen den wilden.

Wie es in Irland Sitte, gar oftmals man begann
Manche Art von Kurzweil, durch die sich Wate gewann
Den König bald zum Freunde. Horand vom Dänenreich
Fand man der Frauen willen oftmals an Scherz und
muntrem Spiele reich.

Herr Wate und auch Frute, die Ritter wohlgestalt,
Waren nach den Jahren fast gleicherweise alt.
Ihre grauen Locken sah man in Gold gewunden.
Wo Recken man bedurfte, da wurden sie gar ritterlich
ersunden.

Des Königs Ingefinde bei Hofe Tartschen trug,
 Keulen und Budefschilde. Geschirmt ward da genug,
 Gefochten mit den Schwertern, mit Wurffspießen geschossen
 Nach den guten Schilden. Die jungen Helden waren un-
 verdroffen.

Der König Hagen fragte Wate und den Bann,
 Ob in ihrem Lande wäre kundgethan
 Jemals so starkes Schirmen, wie in Frenreichen
 Seine Helden pflegten? Herr Wate lächelte zu solchen
 Streichen.

Doch sprach der Held von Stürmen: „Noch sah ich
 solches nie!
 Wollt' Einer mich es lehren, so blieb' ich darum hie
 Gern eines Jahres Wunde, daß ich recht es könnte.
 Wer mein Meister wäre, wie gern ich ihm den reichsten
 Lohn vergönnte!“

Der König sprach zum Gaste: „Der beste Meister mein
 Soll, weil ich dich liebe, dein Lehrer fortan sein,
 Damit du doch drei Hiebe kennest, wenn man streiten
 Soll in heißen Schlachten; es frommt vielleicht dir noch
 zu manchen Zeiten!“

Da kam ein Fechtmeister, der hub zu lehren an
 Waten den viel kühnen. Doch bald er selbst gewann
 Um sein Leben Sorge. Es wußte sich zu decken
 Wate wie ein Kämpfe. Der Däne Frute lachte ob dem Recken.

Der Fechtmeister half sich, daß er weithin sprang
 Wie ein wilder Partel. In Wate's Hand erklang
 Gar oft die schöne Waffe, daß die Funken stoben
 Aus dem blanken Schilde. Der Meister mochte seinen
 Lehrling loben.

Da sprach der wilde Hagen: „Gebt mir das Schwert
 zur Hand!
 Auch ich will Kurzweil treiben mit dem von Stürmenland,
 Ob ich ihn könne lehren von meinen Schlägen vier,
 Daß mir's der Recke danke!“ Das lobete der alte Wate schier.

Der Gast sprach zum Könige: „Um dein Wort bitt' ich dich,
Daß du, o König Hagen, nicht wollst gefährden mich!
Wenn du mir Wunden schlägest, schämt' ich mich vor den
Frauen!“

Da konnte Wate fechten, so mocht' es vorher Niemand
von ihm schauen!

Nun traf so sehr Herrn Hagen der künstelose Mann, —
Es fing wie ein begoffener Holzbrand zu rauchen an
Der Meister vor dem Jünger. Denn der war stark genug.
Doch auch der Wirth dem Gaste Schläge ohne alle Ma-
ßen schlug.

Die Leute sahn es gerne um ihrer beider Kraft,
Doch bald erfuhr der König Herrn Wate's Meisterschaft;
Er wollte schon erzürnen, wär' es ihm nicht ohn' Ehre, —
Denn was man sah an Stärke, bis jetzt war Hagen noch
geblieben hehre.

Wate sprach zum König: „Laß ohne Rückhalt sein
Jetzt unser beider Schirmen! Ich hab' der Schläge dein
Nun wol gelernet viere; jetzt möcht' ich gern dir danken!“
Er lohnte ihm so reichlich, wie einem wilden Sachsen
oder Franken.

Als das gegebene Wort nun sie ließen unterwegen,
Begann der Saal zu schallen von ihrer beider Schlägen.
Was sie auch sonst noch thäten, wär' ihnen wol gelungen:
Ihr Schirmen war so kräftig, — es sind der Schwerter
Ränufe abgesprungen.

Nun setzten sie sich beide. Der Wirth zum Gast hub an:
„Ihr sagt, Ihr wolltet lernen? — Noch sah ich nie den Mann,
Deß Jünger ich so gerne in solchen Künsten wäre.
Wo man pflegt dieser Dinge, da seid Ihr auf dem Kampf-
platz stets voll Ehre!“

Trold sprach zum Könige: „Herr, nun ist es geschehen,
Daß Ihr Euch habt versucht. Wir haben es gesehen
Schon oft im Heimatlande. Wir haben es zum Rechte,
Daß solches alle Tage üben Beide: Ritter sowie Knechte!“

Da sprach hinwieder Hagen: „Ja, hätt' ich das erkannt,
 So hätte die Schirmwaffe geführt nicht meine Hand.
 Nie sah ich einen Jünger lernen so geschwinde!“
 Des Wortes ward gelachet da von mancher edeln Mut-
 ter Kinde.

Nun schaffte er den Gästen, womit sie sich die Zeit
 Wol vertreiben konnten. Es waren gern bereit
 Die kühnen Nordlandrecken. Wollt' sie die Zeit verbrießen,
 So warfen sie mit Steinen und singen mit den Schäften
 an zu schießen.

Sechstes Abenteuer.

Wie süß Horand sang.

Es war an einem Abend, als es so gelang,
 Daß vom Dänenlande der kühne Degen sang
 Mit so schöner Stimme, daß es wol gefallen
 Mußte allen Leuten. Davon schwieg selbst der holden
 Böglein Schallen.

Das hörte gern der König und sein ganzer Bann,
 So daß der Däne Horand der Freunde viel gewann;
 Auch hatte es vernommen die Königin, die alte,
 Sie saß an der Zinne, als der Sang ihr durch das
 Fenster schallte.

Da sprach die schöne Hilbe: „Was hab' ich da vernommen?
 Die allerbeste Weise ist mir zu Ohren kommen,
 So ich auf dieser Erde von Jemand kann erfinden;
 Es wolle Gott vom Himmel, daß meine Kämmerer sie
 mir künden!“

Nun hat sie den zu holen, der so herrlich sang,
 Und als sie sah den Recken, sagt sie ihm großen Dank,
 Weil ihr der Abend wäre mit Freuden hingegangen.
 Auch von Fran Hilbe's Frauen ward der Held mit Ehren
 wohl empfangen.

Es sprach die hehre Fürstin: „Laßt uns nun hören an
Die Weise, die Ihr heute zur Nacht gestimmt an!
Schenkt Ihr mir das als Gabe zu allen Abendstunden,
Daß ich Euch höre singen, — so wird für Euch ein guter
Lohn gefunden!“

„O Frau, wenn Ihr es wünschet und mir wollt sagen Dank,
Sing' ich zu allen Zeiten Euch solchen guten Sang,
Daß, wer ihn recht gehöret, dem alles Leid entschwindet,
Und seine Sorgen mindert, wer meine süße Weise recht
empfindet!“

Er sprach, er ständ' zu Diensten. Mit dem Wort schied
er dann.

Sein Singen also großen Lohn in Irland gewann,
Daß man ihm nie daheim gedankt in solcher Weise;
Also lohnte Hettelen aus Dänemark der edle Herr die Reise.

Als nun die Nacht sich neigte, und es begann zu tagen,
Hub Horand an zu singen, daß rings in allen Hagen
Still schwiegen alle Vöglein von seinem süßen Sange.
Die Leute, so noch schliefen, die blieben liegen nicht mehr lange.

Sein Sang erklang so lieblich, je höher und je mehr.
Hagen selbst ihn hörte mit seinem Weibe hehr,
Aus dem Frauengemache trieb es sie auf die Zinne.
Dem Gast gelang es glücklich: es hörte ihn die junge
Königinne.

Des wilden Hagens Tochter und ihre Mägdelein,
Die saßen da und lauschten, wie die Vögelein
Vergaßen auf des Herren Hofe ihrer Töne.
Wol hörten auch die Helden, wie der vom Dänenlande sang
so schöne.

Nun ward ihm gedankt von Frau wie von Mann.
Doch sprach von Dänemark Frute: „Mein Nefse stimme an
Kein ungesüßes Tönen, wie ich ihn höre singen!
Wem mag er wol zu Dienste solch' ungeschicktes Morgen-
lieblein bringen?“

Da sprachen Hagens Helben: „O Herr, wollt doch ver-
nehmen!

Niemand lebt so sieche, daß er nicht ohne Grämen
Solch ein Lied könnt' hören, kommt es aus jenes Munde!“
„Wollt' es Gott vom Himmel,“ sprach der König, „säng'
ich so zur Stunde!“

Als von dreien Liedern beendet war der Sang,
Däucht' es alle Hörer nimmer allzulang,
Sie hätten sich in Wahrheit mögen nicht langweilen,
Hätt' er auch gesungen, daß einer könnte reiten tausend
Meilen.

Als nun der Sang verklungen, und er vom Sessel ging,
Ward die Königstochter, als der Tag aufing,
Nie fröhlicher und leichter gekleidet mit Gewande.
Die junge Magd so edel nach ihrem Vater Hagen rasch
nun sandte.

Der Herr kam gar halbe, wo er das Mägdlein fand
Mit traurigen Mienen. Mit schmeichelnder Hand
Kost sie das Kinn des Vaters. Wie hat sie ihn so innig
Und sprach: „Wöcht' er, o Väterchen, bei Hofe immer sin-
gen uns so minnig!“

Er sprach: „Bielliebe Tochter, wollt' er zur Abendstund'
Dir süße Weisen singen, ich gäb' ihm tausend Pfund.
Doch sind so voller Hoffart die stolzen Gäste alle,
Daß wol nicht wird erklingen hier bei Hof sein Lied mit
holdem Schalle!“

Wie sie auch bitten mochte, der König ging hindann.
Jetzt aber voller Fleißes Horand weislich begann
Gar ritterlich zu singen. Sieche und Gesunde
Konnten mit den Sinnen sich trennen nicht von solcher
süßen Stunde.

Das Wild in dem Walde ließ seine Weide stehn;
Die Wirmchen, die da sollten im grünen Grase gehn,
Die Fische, die da sollten in feuchten Wogen schwimmen,
Die ließen ihre Fährte: — traun! Schönnres konnte Horand
nicht ansimmen!

Was er auch singen mochte, das dächte Niemand lang.
 Wie klang dagegen kläglich der Pfaffen Chorgesang!
 Die Glocken nicht ertönten, wie sie erklangen ehe:
 Jedem, der ihn hörte, ward nach dem süßen Sänger Ho-
 rand wehe.

Da heischte ihn zu holen das schöne Mägdelein,
 Doch sonder Vaters Wissen sollt' es ganz heimlich sein;
 Auch ihrer Mutter Hilbe verborgen blieb die Märe,
 Daß er so im Geheimen bei ihr in der Kemenate wäre.

Ein gewandter Kämmerer verdiente sich den Gold.
 Was sie ihm gab zum Danke, das war rothes Gold,
 Zwölf strahlende Ringe von kostbarer Schwere,
 Daß des Sanges Meister zu Abend in der Kemenate wäre.

Der Kämmerer sprach ihn heimlich. Da freute sich der Mann,
 Daß er so guten Willen bei Hofe nun gewann.
 Er war von fremden Landen gefahren nach ihrer Minne,
 Durch seine Kunst geschah es, daß sie, wie billig, war
 ihm hold zu Sinne.

Nun bat sie ihren Kämmerer, vor dem Palast zu stehn,
 Daß Niemand weiter sollte nach ihm hinein da gehn,
 Bis daß sie ganz vernommen das Lied, von ihm gesungen.
 Man sah der Männer keinen als ihn und Morung da,
 den jungen.

Sie hieß den Helken sitzen: „Nun laßt mich hören an,“
 Sprach die Maid so edel: „das Lied! Frisch stimmt es an!
 Des lüftet mich gar sehr, weil mir Euer Singen
 Geht über alle Freude; die höchste Kurzweil scheint es
 mir zu bringen!“

„Getraut ich mir zu singen, o schönstes Mägdelein,
 So daß darum nicht nähme mir das Leben mein
 Euer Vater, König Hagen, — zu köstlich sollte nichts sein,
 Womit ich könnte dienen, so Ihr wäret im Land des
 Herren mein!“

Nun sang er eine Weise, die war von Amilê,
 Die nie Christenleute lernten später noch eh;
 Er hatte sie gehöret einst auf dem wilden Meer.
 Mit dieser diente Horand bei Hofe, der Degen schnell
 und hehr.

Als er die süße Weise bei Hofe ganz aussang,
 Da sprach das schöne Mägdelein: „Freund, nun habe Dank!“
 Sie reichte von der Hand ihm Gold, — das war so gutes! —
 Und sprach: „Ich lohn' Euch gerne! Dazu bin ich Euch
 gar willigen Muthes!“

Sie lobt' ihm das mit Treue und willig an die Hand:
 Erllig' jemals sie die Krone, gewönne je sie Land,
 So sollte man nicht ferner ins Elend ihn vertreiben
 Als bis zu ihren Burgen. Da könnte er mit Ehren wol
 verbleiben.

Was ihm die Frau geboten, begehrt' er nicht zu tragen;
 Er hat um einen Gürtel. „Alsdann wird man sagen,
 Daß ich ihn errungen, o Maid so minniglich.
 Den bring' ich meinem Herren! Dann freut er meiner
 Kunde sich!“

Sie sprach: „Wer ist dein Herr? Und wie ist er genannt?
 Trägt er eine Krone? Hat er auch eigen Land?
 Ich bin um deinetwillen ihm hold ganz ohne Weichen!“
 Da sprach der klühne Däne: „Der Könige sah ich nimmer
 solchen reichen!“

Er sprach: „Berräth uns Niemand, o schönes Mägdelein,
 So sage ich dir gerne, womit der Herrscher mein
 Uns von sich gehn geheißt, als er uns hieher sandte
 Um deinetwillen, Jungfrau, zu deines Vaters Bur-
 gen sowie Lande!“

Sie sprach: „Auf! laß mich hören, was der Gebieter dein
 Entbeut aus eurem Lande. Stimmt's zu dem Wunsche mein,
 Will ich es gern dir klünden, eh' wir von dannen scheiden!“
 Horand fürchtete Hagen; das begann den Hof ihm zu
 verleiden.

Er sprach zu der Jungfrau: „Wol, er entbeut dir das,
 Daß dich sein Herze minnet, so gänzlich ohne Haß;
 Nun laß auch ihn genießen, o Jungfrau, deiner Güte!
 Er hat um deinetwillen gewandt von allen Frauen sein
 Gemüthe!“

Sie sprach: „Gott mög' ihm lohnen, weil er voll Huld
 mir sei!

Ist er mir ebenbürtig, will ich ihm liegen bei,
 Doch müßtest du mir singen den Abend wie den Morgen!“
 Er sprach: „Ich thu' es gerne, des seid nur ohne alle
 Sorgen!“

Er sprach zur schönen Hilbe: „O edeles Mägdelein,
 Mein Herr hat alle Tage an dem Hofe sein
 Zwölf, die bei weitem besser als ich um Preise ringen.
 Gar süß ist ihre Weise, — doch kann mein Herr am
 allerbesten singen!“

Sie sprach: „Da edler Sitte dein Herr Gebieter ist,
 So will ich ihm genüber drauf denken alle Frist,
 Zu lohnen ihm die Liebe, daß er wünscht mich zu minnen.
 Wagt' ich es vor dem Vater, ich wollte gerne folgen euch
 von hinnen!“

Da sprach der Degen Morung: „O Frau, uns sind bereit
 Siebenhundert Reden, die Freude sowie Leid
 Gar willig mit uns theilen. Fahrt Ihr auf Meeresstraßen,
 So seid ohn' alle Sorge, daß wir Euch dem wilden Ha-
 gen lassen!“

Er sprach: „Wir wollen Urlaub von hinnen nun begehren.
 Dann sollt' Ihr Hagen bitten, er möge Euch gewähren,
 O Maid so jung und edel, daß er und Eure Mutter
 Sollen unsere Schiffe schauen, — Ihr selbst auch,“ sprach
 der Degen, schon gemüther.

„Das thue ich gar gerne, trägt mir's mein Vater an.
 Derhalben sollt ihr bitten den König und seinen Bann,
 Daß ich und die Mägdelein hin zu dem Strande reiten.
 Gestattet es mein Vater, so sollt ihr mich drei Tage
 früher bescheiden!“

Der erste Kämmerer hatte nun dazu die Gewalt,
Oft bei ihr einzutreten. Der Degen wohlbestallt
Kam just zu dieser Stunde aus Sorge für die Frauen
Und fand die Helden beide: — da hatten sie zum Leben
kein Vertrauen.

Er sprach zur Jungfrau Hilbe: „Wer sind, die sitzen hie?“
Da ward den schnellen Helden so leide wie noch nie!
Er sprach: „Wer hieß euch beide gehn zu der Kemenaten?
Wer euch das gewährte, der hat fürwahr darin euch
schlecht berathen!“

Sie sprach: „Nun laß dein Zürnen! Sie mögen gehn
in Frieden;
Wenn du mit Ungemache nicht leben willst hienieden,
So sollst du sie gar heimlich in ihre Kammer bringen;
Sonst würd' ihm schlecht vergolten, daß er so ritterlich
kann singen!“

Er sprach: „Ist das der Recke, der so schön singen kann?
Auch ich kenn' einen solchen, — kein König je gewann
Der Recken einen bessern, (mein Vater, seine Mutter
Sind eines Vaters Kinder); welch schmucker Degen war
je wohlgemuthet?“

Sie Maid begann zu fragen: „Wie war er denn genannt?“
Er sprach: „Man rief ihn Horand; er war vom Dänenland!
Ob schon er ohne Krone, sollte sie ihn doch lohnen!
Ob schon mir diese fremd sind, — war bei Hettelen doch
lieblich wohnen!“

Als Morung den erkannte, der in der Nacht Gebot
Daheim in seinem Lande, da litt er große Noth;
Es flossen seine Augen, zu trauern er begann.
Da sah die Königstochter den Recken mild und voller
Güte an.

Auch sah der erste Kämmerer der Recken Augen naß;
Er sprach: „O werthe Jungfrau, laßt mich Euch sagen das:
Es sind mir theure Vettern! Nun helfet, daß gesunden
Diese Helden beide! Ich will als ihr Beschützer sein erfunden!“

Den Recken ward von Sorgen zum Theil das Herze wund.
 „Dürst' ich vor meiner Frauen, ich küßte auf den Mund
 Diese Recken heide. Es war vor vielen Tagen,
 Daß ich bei Hegelingen nach dem König Hettel konnte
 fragen!“

Da sprach die schöne Jungfrau: „Sind sie die Recken dein,
 So sollen desto lieber mir diese Gäste sein;
 Dann künde du die Helben dem Vater als Bekannte,
 Damit sie also jähe nicht enteilen zu des Meeres Strande!“

Da hielten heimlich Zwiesprach die beiden Ritter gut.
 Es kündete dem Kämmerer Held Morung seinen Muth,
 Daß sie um Frau Hilbe gekommen zu dem Lande,
 Und wie der König Hettel sie um der Jungfrau willen
 dorthin sandte.

Der Kämmerer sprach mit Sorgen: „Mir ist um Bei-
 des Noth:

Wie ich den König ehre, und wie ich euch den Tod
 Durch Königshand fernhalte. Denn wenn er das wird inne,
 Daß ihr die Maid begehret: — so glaub' ich nicht, daß
 Einer ihm entrinne!“

Da sprach der Degen Horand: „Höre, was ich sage!
 Wir wollen Urlaub heischen an dem vierten Tage,
 Daß wir wollen scheiden hinweg aus diesem Lande,
 So verlangt der König zu begaben uns mit Schatz und
 mit Gewande!

„Dann wünschen wir nichts weiter, — das magst du
 helfen bitten, —
 Als daß gewähre Hagen mit artigen Sitten
 Zu reiten nach dem Schiffe, er und meine Frau, —
 Die Königin, sein Gemahl, — und unsre Kiele dort beschaue.

„Wenn uns das wird gelingen, dann schwindet unser Leid,
 Dann ist gar wohl beendet so Mühe wie Arbeit.
 Wenn die Magd so edel reitet zu den Riesen,
 So werden wir des Lohnes bei dem König Hettel wol
 genießen!“

Nun brachte aus dem Hause sie der listige Mann,
 Also daß der König davon nicht Kunde gewann,
 Als sie in die Herberge schon halbe wollten gehen.
 So getreue Dienste durften sie bei Hofe nicht verschmähen.

Sie kündeten nun heimlich dem alten Wate das,
 Wie die Magd so edel liebte sonder Haß
 Ihren Freund, den Hettel von den Hegelingen.
 Nun beriethen sie mit dem Degen, wie sie sie mit nach
 Hause möchten bringen.

Da sprach der alte Wate: „Käme sie aus dem Thor,
 Daß ich sie nur ein einzig Mal blirfte sehn davor,
 Wie hart wir dann auch rängen mit denen aus dem Hause,—
 Die junge Königstochter kehre nimmer zu des Vaters
 Klause!“

Diese wichtige Sache gar verheimlicht ward.
 Sie rüsteten verborgen sich nun zur Wiederfahrt.
 Sie sagten's auch den Degen, die in den Schiffen lagen.
 Die hörten's nicht ungerne: sie thäten ihr Verweilen dort
 beklagen.

* Sie brachten bei einander nun ihren ganzen Bann.
 Da hob ein heimlich Flüstern sich unter ihnen an,
 Das ward beklagt in Irland von Vielen später sehr.
 Wie leid es wurde Hagen: die Hegelinge warben fest um Ehr'.

An dem vierten Morgen zu Hofe sie nun ritten,
 Eitelneue Kleider, nach Wunsche wohl geschnitten,
 Trugen alle Gäste. Sie wollten scheiden dannen
 Und baten nun um Urlaub bei dem König und bei sei-
 nen Mannen.

Zu den Gästen sprach Herr Hagen: „Wollt lassen ihr
 mein Land?

Alle meine Sinne hätt' ich darauf gewandt,
 Wie ich euch lieblich machte mein Land und meine Reiche.
 Nun wollt ihr dannen scheiden? Unfreundlichen ich fast
 euch gleiche!“

Da sprach der alte Wate: „Nach uns gesendet hat
Der Vogt von Hegelingen, der sinnet stets auf Rath
Zur Sühne es zu bringen. Auch jammern nach uns sehr,
Die wir daheime ließen. Wir müssen darum eilen desto
mehr!“

Da sprach der wilde Hagen: „So trag' ich darum Leid!
Nun nehmet zum Gedenken Roffe mir und Kleid,
Auch Gold und Edelsteine. So will ich Euch vergelten
Eure große Gabe; es sollen mich die Leute drum nicht
schelten!“

Da sprach der alte Wate: „Zu reich ich dazu bin,
Daß ich Eures Goldes begehrt' in meinem Sinn!
Auch der, bei dem die Freunde uns schafften große Hulden,
Hettele der reiche, vergäb' uns nimmer, wollten wir's
verschulden!“

„Drum wünschen wir, Herr König, von Euch ein einzig
Ding:

Es dünkt uns große Ehre, wär's Euch nicht zu gering,
Daß Ihr es selber sehet, wie wir mit Kost versehen:
Es würde tüchtiger Leute Speiß' uns in drei Jahren nicht
ausgehen.

„Dem sei es, der es wünschet, weil wir von hinnen fahrn.
Gott mög' Euch Eure Ehre und Euch selber hier bewahrn!
Wir scheiden nun von dannen. Es treiben uns die Zeiten;
Wenn doch die Höchsten alle uns wollten zu dem Schiffe
hingeleiten!“

„Eure schöne Tochter, meine Herrin, — Euer Weib, —
Sollen unsere Habe schauen. Davon wird uns der Leib
Gepriesen bis ans Ende. Geschehn uns diese Hulden,
O edler König Hagen, so tragen wir Euch großen Dankes
Schulden!“

Der Wirth bringt in die Gäste und nöthigt artig sie:
„Wenn ihr nicht wollt ablassen, so laß' ich morgen früh
Vol' hundert Roffe satteln für Mägdelein und Frauen.
Ich will zugleich mit ihnen und eure schönen Schiffe gern
beschauen!“

Sie ritten nun mit Urlaub des Nachts hin zu der Flut.
 Da trug man zu dem Strande Wein, der hatte gut
 Gelegen in den Schiffen, dazu auch viele Speise.
 Die Schiffe wurden leichter: vom Dänenlande Frute war
 gar weisel!

Siebentes Abenteuer.

Wie die Jungfrauen die Schiffe beschaueten, und wie sie entführet wurden.

An dem nächsten Morgen nach der Mette Zeit
 Schmähten alle Frauen wetteifernd sich ihr Kleid,
 Denn Hagen wollte führen sie zu des Meeres Sande.
 Mit ihnen ritten zierlich wol tausend Recken aus der
 Iren Lande.

Von den Gästen ward die Messe zu Baljân wol ver-
 nommen.

Der König ahnte nimmer, wie bald ihm sollte kommen
 Gar bitterliches Leiden. Es war ihm schmerzlich sehr
 Der fremden Recken Scheiden, durch das er halb verlor
 die Tochter hehr.

Als sie dorthin gekommen, wo man die Schiffe fand,
 Hob man die Jungfrau Hilbe mit den Frauen auf den
 Strand.

Es sollten zu den Schiffen die minniglichen Frauen.
 Die Waaren prangten glänzend: da mocht' die Königin
 manch Wunder schauen.

Herr Hagen selbst auch schaute, was seine Augen lezt,
 Gar manches reiche Kleinod, zum Kaufe ausgesetzt.
 Als er und die Gefellen dies wohl geschauet alle,
 Da nahten auch die Mägdelein; ihnen bot man schöne
 Ringlein von Metalle.

Nun sah auf einem Schiffe der König Alles an.
 Da waren, eh' die Thüre zum Lager aufgethan,

Die Anker Watens alle gelöst vom Meeresgrunde.
So trennte man die Frauen von jenen auf das Schnellste
zu der Stunde.

Ob Jemand das bestimme, schätz' Wate nimmer hoch.
Was auf der Lade glänzte, flog hin, wohin es flog;
Die Königin, die alte, schied man von ihrer Maid:
Aufsprangen, die verborgen. Da fühlte König Hagen
grimmes Leid.

Aufzogen sie die Segel, die Leute sahen das;
Gar Mancher ward gestoßen vom Schiffe in das Raß.
Sie schwebten wie die Vögel im Wasser längs dem Strande.
Die Königin, die alte, manch bitterm Seufzer nach der
Tochter sandte.

Als der grimme Hagen gewaffnet Alle sah,
Wie sprach der Held so bitter mit großem Zorne da:
„Nun bringet mir gar hurtig her meine Speeresstange!
Es müssen alle sterben, die ich mit meiner Hände Kraft
erlange!“

Gelassen sprach Herr Morung: „Nun, seid nur nicht
so jach!
Wie sehr um Streites willen Ihr uns mögt eilen nach,
Dazu mit Euch gewaffnet tausend Eurer Reden,
Die stoßen wir ins Wasser! Wollt vor dem nassen Bette
nicht erschrecken!“

Doch wollte ab nicht lassen des kühnen Hagens Bann.
Das Meer strahlt Panzer wieder, ein Streiten hub sich an.
Die Schwerter sah man ziehen und auch mit Speeren
schießen.

Einsetzten sie die Ruder: wie rasch sie das Gestade da
verließen!

Wate der hochkühne von dem Gestade sprang
In der Galeeren eine, — wie ihm der Panzer klang! —
Mit fünfzig seiner Helden eilt er nun Hilben nach:
Hagen mit seinen Rittern trieb es, durch Krieg zu rächen
solche Schmach!

Da kam der Degen Hagen. Hei! was er Waffen trug!
 Sein Schwert von großer Schärfe war wahrlich schwer genug!
 Der alte Wate hätte beinah' gesäumt zu lange;
 Der Held war gar zu grimmig; hochragend trug er sei-
 nes Speeres Stange!

Er rief aus allen Kräften und trieb zur Eile an.
 Er gönnte weder Ruhe noch Rast dem ganzen Bann.
 Vielleicht daß er die Gäste könnte noch erjagen,
 Die ihm solch Leides thaten. Er wollte alle fassen und
 erschlagen!

Er hatte bald gewonnen ein sehr starkes Heer.
 Doch konnt' er jenen folgen nicht auf das wilde Meer.
 Die Schiffe waren schadhast und gänzlich nicht im Stande,
 Als sie nachzählen sollten. Dem wilden Hagen man da
 Bottschaft sandte.

Er wußt' nicht, was er thäte, als daß er auf dem Ries
 Mit anderm Ingesinde die Zimmerleute hieß
 Eitelneue Schiffe erbauen für die Fluten.
 Ihm kamen viele Degen; willkommen hieß er all' die
 schmucken Guten.

An dem siebenten Morgen räumten sie Irland.
 Die der König Hettel um Hülfe hingesandt,
 Nicht mehr waren derer als tausend seiner Mannen.
 Dagegen sandte Hagen dreißighundert Helben jetzt von
 dannen.

Die kühnen Degen hatten zu Hettel hingesandt.
 Sie künden ihm die Märe, wie sie in sein Land
 Herrn Hagens Tochter brächten mit lobenswerthen Ehren.
 Drob sollte sich die Arbeit den Helben, die das nicht
 gedachten, mehrnen.

Herr Hettel, der Gebieter, sprach voller Freude da:
 „Nun bin ich ohne Sorgen! Wohl mir, daß so geschah
 Die Arbeit meiner Helben in König Hagens Lande.
 Die meine Wohnung ließen, — wie oft nach ihnen Seuf-
 zer ich aussandte!

„Wenn du mich nun nicht trügest, du lieber Bote mein,
Und mir darin nicht lügest, es sei das Mägdelein
Gesehn bei meinen Freunden von dir in meinen Reichen:
So will ich dir belohnen diese Kunde reichlich ohne
Gleichen!“

„Ich künde ohne Trügen, daß ich das Mägdelein sah!
,Wie ist der Muth mir hange,‘ sprach sie mit Beben ja,
,Daß wir von dannen kommen sind schon so manche Meile:
Des hin ich in Besorgniß, ob der Vater uns zur See
nacheile!“

Dem Boten reicht er Gabe, wol hundert Mark an Werth.
Die Ritter, so da waren, — Helme sowie Schwert
Brachte man den Helden und Schilde, viele gute, —
Waren aus Hettels Wohnung zum Feste hin zu reisen
gut zu Muth.

Er hoffte, daß ihm würde nach Wunsche jetzt gelingen
Von allen seinen Mannen so viel ins Feld zu bringen,
Daß von einem König mit solch großer Ehre
Eines Königs Tochter so löblich noch nicht empfan-
gen wäre.

Wie sehr sich auch beeilten die Mannen aus dem Bann,
Zu lang sie ihm doch weilten, eh' er des Volks gewann,
Das er dazu bedurfte. Das macht' ihm viel Beschwer,
Doch brachte er der Freunde entgegen Hilfen tausend
oder mehr.

Gelleidet ganz mit Fleiße, — das war nicht zu umgehn, —
In kriegerischer Weise sah man sie alle stehn,
So wollten sie die Frauen hin zu der Heimat bringen.
Die stolzen, schmucken Helden hofften von der Fahrt ein
froh Gelingen.

Als sie von Hause wollten, da gab es großen Schall!
Als sie von hinnen sollten, konnt' man zu Berg und Thal
Der guten Leute viele an den Wegen schauen.
Hetteln trieb es mächtig, daß er sähe seine schöne Frauen.

Nun war der alte Wate, der Held von Stürmenland
 Zu Waleis in der Marke gelandet an dem Sand.
 Dort ließen ihre Anker die Helden niederwinden,
 Um in der Freunde Wohnung für Frau Hilbe Herberg
 aufzufinden.

Auch hießen sie aufspannen Zelte an der Flut
 Für Wate's tapfre Mannen. Nun ward ihr Leben gut!
 Auch erhob sich halbe eitelneue Märe,
 Man kündete den Recken, von Hegelingen Hettel kommen
 wäre,

Und ritte hin entgegen der holden Trauten sein,
 Er und seine Degen. Die schönen Mägdelein
 Gedachten da mit Wonne, daß man sie mit Ehre
 Wol in das Land nun brächte und sich nimmermehr im
 Streit verzehre.

Sie hatten nach Begehren Speise sowie Wein.
 Das mochten wol gewähren, die Begleiter sollten sein
 Den Gästen in dem Lande. Was diese sollten bringen,
 Und was die Gäste wünschten, — es fehlte ihnen nichts
 von allen Dingen.

Da kam auch Hettel nahe zu ihnen in das Land
 Mit allen seinen Rittern, zu denen man gesandt
 In seines Vaters Erbe. Die sah man nun anrücken
 In reichem Kriegsgewande, daß sie die Gäste schauten mit
 Entzücken.

Die von Hegelingen ritten auf den Plan.
 Da hob von schnellen Helden ein glänzend Ringspiel an,
 Wie Jünglinge es wünschen, zu ritterlichem Preise.
 Vom Dänenland kam Frute, mit ihm daherritt Wate
 auch der Weise.

Von ferne sah sie Hettel. Wie freudig war sein Muth!
 Es ließ sein Roß anspringen der hohe Held so gut,
 Als er sah die zwei Besten, die er nach Frenlande
 Mit den werthen Gästen nach des wilden Hagens Toch-
 ter sandte.

Auch sie sahen gerne den Helden lobeswerth.
 Ihnen war nun alle Tage der Freude viel beschert.
 Sie hatten großen Kummer zuvor in fremden Landen,
 Wate und die Genossen. Bei Hettel sie nun Lohn gar
 reichlich fanden.

Mit fröhlichem Muth'e vor den Freunden sein
 Sprach der König Hettel: „Ihr lieben Boten mein,
 Ich fühlte nach euch Helden gar oft gewaltig Sehnen;
 Ihr wäret all gefangen in Hagens festem Hause must'
 ich wännen!“

Voll Liebe küßt er Beide, die Männer grau von Haar.
 Traun, schönre Augenweide ihm nicht geboten war,
 Als seit langen Jahren der König jetzt gesehen.
 Ich glaube, daß dem Degen in kürzerer Zeit nie Liebes
 ist geschehen!

Da sprach der alte Wate: „Davon ist nichts geschehn!
 Doch hab' ich so gewaltig noch keinen Mann gesehn
 Als den starken Hagen dort in seinen Landen.
 Sein Volk ist übermüthig, und auch ihn selbst als Hel-
 den wir erfanden.

„Doch glücklich war die Stunde, als man daran gedacht, —
 Wer konnte dir es rathen? — Daß wir dir jetzt gebracht
 Die allerschönsten Frauen, — das sag' ich ohne Lügen, —
 Die je gesehn mein Auge! Ich künde es dir wahrlich
 ohne Trügen!“

Da sprach der edle Ritter: „Sobald es kann geschehn, —
 Der Feind ist voller Kühnheit, — so sollt Ihr Euch umsehn,
 Daß uns nicht kann erjagen hier in diesen Marken,
 Hagen voller Grimmes. Beschwerlich wäre uns der Stolz
 des Starken!“

Wate und Herr Frute führten hin Johann,
 Die Helden voll von Muth'e, des König Hettels Bann,
 Wo sie die schöne Hilbe des Tages sollten schauen.
 Wie ward ob lichtem Schilde gar mancher starke Helm
 seitdem verhauen!

Beschirmt von schönem Hute die edle Magd dort ging.
 Da sprang von seinem Rosse gar mancher Hegeling,
 Der mit dem König ankam, hinab ins grüne Gras.
 Das edle Ingesinde, — wie frohen Muthes voll war das!

Trold von Otrreiche, Morung von Friesenland,
 Je Einer dieser Recken schritt ihr zu jeder Hand,
 Der schönen Jungfrau Hilbe, als sie den König sahen.
 Was könnt' ihr Lob erhöhen? Den Helden wollte wür-
 dig sie empfangen.

Mit ihr schritten Mägdelein, zwanzig oder mehr,
 All' in weißem Linnen fürwahr gar hold einher;
 Die allerbeste Seide, die jemals ward gesponnen,
 Lieh Schmuck den feinen Kindern, drob mochten fühlen
 sie gar hohe Wonnen.

Voll anmuthiger Sitte hub sich ein Grüssen an.
 Dann schloß in seine Arme der weibliche Mann
 Die minnigliche Jungfrau, — danach stand sein Gelüste, —
 Die mit ihm trug die Krone, deren schönen Leib er innig
 küßte.

Er küßte alle einzeln die schönen Mägdelein.
 Darunter war auch eine, die mochte gar wol sein
 Von königlicher Abkunft. Sie konnt' mit Reichthum prangen
 Und war der Frauen eine, die lange bei den Greisen war
 gefangen.

Hilzburg war sie geheissen. Frau Hilbe, Hagens Weib,
 Erzog einstmals in Ehren ihren tugendhaften Leib.
 Sie war in fernem Lande zu Portugal geboren
 Und sah viel fremde Leute. Doch war der Freunde Lieb'
 ihr unverloren.

Da Hettel nun begrüßet mit Zucht die Mägdelein,
 Ward doch ihr Leib nicht kleiner. Sie glaubten frei zu sein
 Von aller Müß' und Arbeit, doch an dem nächsten Morgen
 Als es eben tagte, da nahen erst sich ihnen große
 Sorgen.

Das edele Gefolge man grüßte überall.
 Bei Hagens edlem Kinde saß ihre holde Zahl
 Auf den bunten Blumen unter schönen Zelten.
 Doch nahte sich nun Hagen. Davon kann ich euch viel
 Beschwerde melden.

Achtes Abenteuer.

Wie Hagen seiner Tochter nachfuhr.

Es graute kaum der Morgen, da sah vom Dänenland
 Horand der klühe Degen, — es war ihm wohlbekannt, —
 Ein Kreuz in einem Segel, mit Wappenschildern drinnen.
 Es mochte solche Pilger mit Recht der alte Wate wenig minnen.

Da rief Morung der junge es laut Frolden zu:
 „Nun wisse König Hettel, vorbei sei unsre Ruh!
 Ich sehe Hagens Wappen in einem Segel wallen;
 Wir schließen traum zu lange! Wir scheiden nicht von hier
 mit Wohlgefallen!“

Man kündet Hetteln Botschaft, daß vom Dänenland
 Sein Schwäher hergeführt zu ihm an diesen Strand
 Gar manches große Lastschiff und stattliche Galeeren.
 Wate sowie Frute riethen da dem König sich zu wehren.

Noch wollten es nicht glauben die vom Dänenland, —
 Sie sahen's denn mit Augen, — daß zu dem Waleisstrand
 Herrn Hagens Helben kämen um Hilben heimzuführen.
 Noch lagen die von Ortland behaglich am Gestade ohne
 Rühren.

Da hörte es Frau Hilbe, das schöne Mägdelein.
 Die Edele und Milde sprach: „Wenn der Vater mein
 Kommt her zu diesem Lande, wird er manch schönen Frauen
 So thun mit seinen Händen*), daß Niemand auf sein Le-
 ben mag noch bauen!“

*) Indem er ihre Männer tödtet.

„Das wollen wir verhliten!“ so sprach der Held Ircb.
 „Ob er beginnt zu wilthen, mir wär' ein Berg von Gold
 So kostbar nicht zu schätzen, daß, wenn der Streit geschähe,
 Ich meinen Oheim Wate nicht kämpfen mit dem wilben
 Hagen sähe!“

Da weinete und klagte manch minnigliches Kind.
 Die Schiffe wogten mächtig. Es hatt' ein Abendwind
 Nach Waleis in die Marke geführt der Helden viele.
 Dort nach gar harten Stürmen gelangten sie zu blutge-
 färbtem Ziele.

Wate hieß Frau Hilben auf einem Lastschiff sein.
 In Eile mit den Schilben ward für die Mägdelein
 Das Schiff an allen Enden verwahrt mit Sorgen sehr.
 Auch blieben bei den Frauen zum Schutze hundert Ritter
 oder mehr.

Nun rüsteten zum Streite sich all', die nach dem Sand
 Mit Hilde hingekommen und die vom Irenland
 Dem Könige zum Leide die Jungfrau weggeführtet.
 Da ward manch ein Gesunder vom Tod an seinem Leben
 hart gerührtet.

Da hörte man wie Hettel laut zurief seinem Bann:
 „Nun wehrt euch, schnelle Degen! Der sonst nie Gold
 gewann,
 Dem heiß' ich es zumessen aus Vollem, ohne Wage!
 Nur das wollt nicht vergessen, den Iren gilt es eine
 Niederlage!“

Sie sprangen mit dem Rüstzeug hernieder auf den Sand.
 Da ward mit hartem Kriege Waleis, das ganze Land,
 Bewegt zur selben Stunde von all' den guten Helden.
 Daß Feinde sich mit Freunden da vermischten, kann ich
 wahrlich melden.

Nun war auch Hagen kommen zu ihnen auf den Sand.
 Da sah man Speere schießen von guter Helden Hand.
 Die auf dem Strande fochten, erwehrten sich gar sehr
 Derer von Irlanden; davon entstanden Wunden desto mehr.

Wie gäbe doch gar selten Jemand dorthin sein Kind,
 Wo man, ihm zu vergelten, schläge des Feuers Wind
 Jählings aus harten Helmen vor wunderschönen Frauen!
 Der schönen Hilde mochte jetzt vor der Reise mit den
 Fremden grauen.

Es schossen hin und wider mit ihren harten Speeren,
 Die unter ihren Schilden begehrten zu versehren
 Sich mit gar tiefen Wunden durch die Halsberge gut.
 Gefärbt war bald das Wasser mit dem dunkelrothen
 Lebensblut.

Hagen rief gewaltig, daß rings die Flut erscholl,
 Zum Kampfe die Erprobten, — er selbst war Muthes voll, —
 Sie sollten ihm erwerben das Land mit tiefen Wunden.
 Sie halfen ihm auch gerne; da wurde manche Waffe
 scharf erfunden.

Hagen war gebrungen gar nahe an den Strand.
 Sein Schwert hatt' er geschwungen, bis daß er Hetteln fand;
 Er sah ihn dicht beim Wasser an dem Gestade stehen.
 Es war mit großem Lobe schon manche That daselbst
 von ihm geschehen.

Hagen voller Zornes sprang hinab zur Flut,
 Es watete zum Strande der schnelle Degen gut.
 Da sah man auf den Recken wie Flocken Schnee's geschwinde
 Schießen mit den Pfeilen. Das that von Hegelingen das
 Gesinde.

Auch hob sich von den Schwertern ein gar starker Klang.
 Die ihn zu schlagen wünschten, die mußten oftmals bang
 Vor seinen Schlägen weichen, bis Hettel, klüß und hehr
 Gelangte zu dem Schwäher. Die schöne Hilde weinte da
 gar sehr.

Es war ein großes Wunder, — da uns doch ist bekannt,
 Wie groß Herrn Hagens Stärke, — daß damals ihn bestand
 Der Fürst der Hegelingen. Zu kämpfen sie anfangen
 Selbander da mit Zorne; man hörte guter Helme viel
 erklingen.

Der Kampf ward nicht beendet in einer kurzen Stund'.
 Es ward der kühne Hettel von Hagens Schwerte wund.
 Da kamen seine Freunde mit Wate von Sturmlanden,
 Frold und auch Morung, die guten, tapfern Recken halb
 sich fanden.

Es kam der Degen Frute und Wate's tapfre Schaar,
 Und tausend Helben drangen dorthin, wo Hettel war.
 Man sah der Hegelingen keinen allda zagen,
 Sie schlugen viele Wunden. Die Fremden allenthalb
 darnieder lagen.

Nun waren auch gar muthig gesprungen an das Land
 Herrn Hagens Kriegsgesellen. Da trafen auf dem Strand
 Herrn Hettels tapfre Krieger die vom Irenreiche.
 Da mußten Helme brechen, sie tauschten um die Frauen
 grimme Streiche.

Als Hagen hört, daß nahe ihm Hettel sei, der junge,
 Da hieben rothe Wunden mit des Schwertes Schwunge
 Die von Dänenlanden und die von Hegelingen.
 Zum wilden Recken Hagen hieß man den alten Wate da
 hindringen.

Der starke König Hagen hin durch die Schaaren brach.
 Sein Schwert schnitt ganz gewaltig; er dürstete darnach
 Zu rächen die Entführung der minniglichen Maib.
 Da klirrte mancher Panzer! Der König trug fürwahr gar
 großes Leid.

Er glaubte mit dem Schwerte zu treffen nicht genug:
 Drum mit des Speeres Stange er Manchen niederschlug
 Von den edlen Rittern, der nimmer wieder Märe
 In seinem Lande kündet, wie es im Streite ihm gegang-
 en wäre.

Da lief Herr Wate eilig dorthin, der Ritter gut,
 Wo er aus lichten Ringen das rothe Lebensblut
 Sah rinnen von den Schwertern aus lieben Anverwandten,
 Die Hilfe ihm gewährten; fünfhundert schon den Tod bei
 ihm dort fanden.

Es hatte sich gesammelt das Volk nun überall,
 So Fremde wie Bekannte. Da hub sich großer Schall,
 Als Wate und Held Hagen nun aufeinander drangen;
 Wer ihnen weichen konnte, der meinte schon, es sei ihm
 gut gegangen.

Auf Wate stürmt der König mit seinen starken Schlägen.
 Der Kraft konnt' er sich rühmen. Da sah gar mancher
 Degen
 Vom Helme Feuer stieben wie rothe Feuerbrände.
 Es konnten Helme spalten beide mit der großen Kraft
 der Hände.

Da schlug der alte Wate, daß rings der Werder scholl;
 Ob der Gefahr schon waren der Furcht die Frauen voll,
 Da war dem König Hettel verbunden seine Wunde,
 Und er begann zu fragen, wo denn sein Ohm, Herr Wate,
 wär' zur Stunde.

Beim Teufel aller Könige er seinen Oheim fand.
 Sein wehrt' sich in dem Maße der Held von Stürmenland,
 Man könnte von den Beiden klünden große Märe,
 Wie Wate der hochklühne mit Hagen dort im harten
 Streite wäre.

Herrn Hagen brach die Stange, die in dem Streit er trug,
 Auf Wate's gutem Schilde, denn der war fest genug.
 Auch konnte von den Recken in allen Königreichen
 Wol keiner besser sechten. Vor Hagen wollte Wate nicht
 entweichen.

Doch der traf tief ins Haupt nun des König Hettels
 Mann,
 Waten den hochklühnen, daß aus dem Helme rann
 Das Blut von seiner Wunde. Schon wehten kühl die
 Winde;
 Es war die Abendstunde. Noch sah man streiten alles
 Ingesinde.

Mit Zorn vergalt nun Wate den grimmen, argen Schlag,
 Weil rother Blutes Tropfen so mancher auf ihm lag.

Er schlug den wilden Hagen, daß von des Helmes Spangen
Das Schwert gar hell erglänzte. Herrn Hagen war das
Augenlicht vergangen.

Da ward auch wund Herr Frold, der Recke von Ortland.
Wie viel auch todt dalagen, gefällt von seiner Hand,
Den alten Wate konnte er nicht von Hagen bringen.
Die Frauen weinten heftig, als sie der Schwerter so viel
hörten klingen.

Hilbe die viel schöne rief gar traurig an
Den kühnen Recken Hettel, zu schaffen freie Bahn
Dem Vater aus den Nöthen vor Wate dem hochgreisen;
Er hieß dem Fahnenträger, sein Volk zu dem so harten
Sturm zu weisen.

Der König Hettel ragte empor im wilden Streit.
Er drang zum alten Wate, das war dem Helden leid.
Der Recke rief Herrn Hagen: „Bei Eurer eignen Ehre,
Laßt sich den Haß nun enden, daß unsrer Freunde Ster-
ben sich nicht mehre!“

Da fragte Hagen schallend, — denn grimmig war sein
Muth, —
Wer Stillstand ihm geböte? Da sprach der Held so gut:
„Ich bin es, König Hettel vom Hegelingenlande,
Der seine lieben Freunde so fernhin nach der Jungfrau
Hilbe sandte!“

Da sprach der stolze Recke: „Seitdem ich hab' vernommen,
Daß sie mit reichem Gute waren nach ihr kommen,
Seitdem ist Euch bei Helden die Ehre nicht zerronnen:
Weil Ihr mit klugen Listen die liebe Tochter mir habt
abgewonnen!“

Herr Hettel sprang noch näher, wie gar Mancher thut,
Der Streit begehrt zu schlichten. Wie grimmig harten
Muth
Der kühne Wate hegte, jetzt wichen sie von dannen,
So daß gar bald gesondert der König Hagen stand mit
seinen Mannen.

Der tapfre König Hettel den Helm sich nun abband.
 Man hörte Frieden rufen weit über alles Land.
 Da sprach auch Hildens Vater, daß nun ein Ende wäre.
 Es hörten traun die Frauen seit mancher Stunde nicht
 so liebe Märe.

Nun legten ab die Klüftung, die Streites pflagen eh',
 Und hielten süße Ruhe. Doch war auch Manchem weh
 Von den tiefen Wunden, die aus dem Streit er brachte,
 Und Mancher ward gefunden, der seiner Nothe nimmer-
 mehr gedachte.

Fort mit dem wilden Hagen ging König Hettel dann
 Und sprach also zum Recken: „Da Ehr' ich angethan
 Eurer Tochter Hilde, so laßt auch Euch versöhnen, —
 Laßt mich sie mit der Krone, wo manchen Helben sie ge-
 wonnen, krönen!“

Nun sandte Hettel Boten, die hießen Wate kommen.
 Denn schon seit langem hatte die Kunde man vernommen,
 Heilkundig sei Herr Wate von einem wilden Weibe.
 Setzt half der hochberühmte manchem Recken an dem wun-
 den Leibe.

Nachdem er sich entwaffnet, er selber sich verband.
 Eine gute Wurzel nahm er in seine Hand
 Und eine schöne Blüchse mit gutem Pflaster drin.
 Da fiel ihm vor die Füße Hilde, die schöne, junge Königin.

Sie sprach: „O bester Wate, rette den Vater mein, —
 Ich will dir unterthänig, wie du gebietest, sein, —
 Und hilf auch seinen Recken, die da liegen in dem Staube;
 Von denen, die ihm halfen, deiner Hilfe keinen hier beraube!“

Du sollst auch nicht vergessen vom Hegelingenland
 Herrn Hettels edle Freunde. Sie haben traun den Sand
 Genetzt mit ihrem Blute, als ob es Regen wäre.
 Ich will von dieser Heerfahrt verkünden immer trauer-
 volle Märe!“

Da sprach der alte Wate: „Ich arzeneie nicht, —
Verlaßt Euch drauf ganz sicher, — bis daß allhier bespricht,
Wie er sich sühnen wolle, Herr Hagen der viel reiche
Mit Hettel meinem Herren. So lange ich gebührend von
ihm weiche!“

Da rief die Maid so edel: „D dürfte ich doch gehn!
Doch ist von mir solch Leides dem Vater ja geschehn,
Daß ich dem besten Freunde nicht gehen darf entgegen!
Ihm und den Seinen wäre gar wenig wol an meinem
Gruß gelegen!“

Herr Hagen ward gefragt: „O Held, wird das geschehen?
Wenn es Euch nicht verbrießet, so wollte Euch gern sehen
Eure schöne Tochter, die junge Königin!
Sie will verbinden helfen Eure Wunden, steht es Euch
zu Sinn!“

„Ich will sie gerne sehen, was sie auch hat gethan!
Ich heiße sie willkommen; sollt' ich nicht nehmen an
Allhier in fremden Landen ihr minnigliches Grüßen?
Es wird mir und der Tochter alles andre König Hettel
hüßen!“

Horand vom Dänenlande nahm sie da bei der Hand
Und auch der Degen Frute, wo sie den König fand.
Sie wollt' mit einer Magd nur des Vaters Wunden schauen:
Leid trug sie um die Freunde, wie sehr auch Hettel konnte
ihr vertrauen.

Als er sie und Hildburgen nun zu sich kommen sah,
Sprang Hagen von dem Sessel. Wie fröhlich rief er da:
„Willkommen, liebe Tochter, o Hilde, du viel reiche!
Ich kann es traun nicht lassen, ich grüße dich, die ich mit
keiner gleiche!“

Er wollte nicht die Wunden die Kinder lassen sehn.
Sie wurden ihm verbunden. Er hieß zurücke gehn
Die edelen Jungfrauen, auch eilte Wate sehr,
Daß er den König heile, auf daß die Maid nicht länger
weine mehr.

Als Arznei und Wurzel und Kraut er nun genoß,
 Ward er der Sorgen ledig nach seinem Schaden groß;
 Als Wate strich mit Pflaster dann König Hagens Wunden,
 Da kam die Tochter wieder, und auch der Vater fing an
 zu gesunden.

Der Arzneikunst Meister der Muße froh nicht ward.
 Wenn er hätt' Gut verdienet auf dieser Heeresfahrt,
 So hätten es Rameele ihm nicht davon getragen.
 Daß Jemand also kunstreich, das hörte ich von keinem
 Manne sagen.

Sosort auch heilt' er Hettel vom Hegelingenland,
 Darnach die andern Alle, so viele wund man fand.
 Die mit keinen Künsten geheilt Jemand zur Stunde,
 Auch diese konnt' er retten. Er schaffte Leben selbst für
 Todeswunde.

Sie wollten nun die Jungfrau nicht länger lassen dort;
 Herr Hagen sprach zu Hilde: „Wir wollen jezo fort
 Zu einem andern Orte, bis sie das Feld hier räumen
 Von all' den vielen Todten. Sie können mit dem Grab
 nicht länger säumen!“

Hettel lud Herrn Hagen nun mit sich in sein Land.
 Der wollte Ja nicht sagen, bis daß er wohl erfand,
 Daß der von Hegelingen gebiete großen Reichen.
 Für seine liebe Tochter sorgt' er nun zu Hause ohne
 Gleichen.

Die jungen Helden fangen, als sie zogen ab.
 Ihnen war es gut ergangen. Doch legten sie ins Grab
 Von Hohen und von Niedern wol an dreihundert Leichen,
 Die waren arg zerhauen von der scharfen Schwerter tie-
 fen Streichen.

Die kampfeswunden Helden gelangten in ihr Land,
 Droh man die Leute drinnen voll frohen Muthes fand.
 Jedoch die Freunde Jener, die dorten lagen todt,
 Die freuten sich gar wenig; sie litten wahrlich auch zu
 große Noth.

Auch Hilbe's Heimatreise mit Hettel nun geschah.
Doch weinte manche Waise. — Wie schön bereitet sah
Man bald nun ihre Ruhe! Als von dem König hehr
Gekrönt ward Frau Hilbe, da schätzten das die Hege-
lingen sehr.

Herrn Hettel war gelungen, was er für sich begehrt'.
Es trugen Alt' und Junge an seinem Hof das Schwert.
So konnten auch die Gäste bei dem Fürsten schalten.
Darum gelobte Hagen seiner Tochter Hochzeit nun zu
halten.

Mit wie großer Ehre nunmehr im Brautstuhl saß
Das Mägdelein, so hehre! Man sagte traum uns das,
Wie da Waffen nahmen Fünfhundert voll von Muth.
Ihr dienete als Kämmerer von Dänemark der weise Rit-
ter Frute.

Den großen Reichthum hatte Herr Hagen wol gesehen,
Denn Hettels Kriegsgenossen konnten leicht gestehen,
Daß er König wäre ob sieben reichen Landen.
Die Armen sie drum alle mit Freuden hin zu der Her-
berge sandten.

Da gab der König Hettel Silber und Gewand,
Roths Gold und Rosse denen von Irland,
So daß sie nehmen konnten von seinem Haus nicht mehr.
So wurden sie ihm Freunde. Davon gewann Frau Hilbe
große Ehr'.

An dem zwölften Morgen räumten sie das Land.
Man zog vom Dänenlande die Rosse an den Strand,
Denen tief die Mähnen bis zu den Hüfen hingen.
Jetzt war es lieb den Gästen, daß sie von Hettel Kunde
je empfingen.

Der Truchseß und der Marschall mit Hagen ritten dann,
Der Schenk' auch und der Kämmerer. Er selber nie gewann
Der Diener so besorgte bei seinem eignen Gute.
Daß Hilbe Fürstin wäre, drob war der wilde Hagen froh
zu Muth.

Sie fanden Nachtherberge und Imbiß auf den Wegen.
Man thät den Herren Hagen und seine Helben pflegen,
Damit sie es daheime getrost verkländen könnten,
Wie ihnen Hettels Freunde alle Ehre unterwegs ver-
gönnten.

Herr Hagen in die Arme Hilburg, die Jungfrau, schloß.
Er sprach: „Nun laß ob Hilben sein deine Treue groß!
Es wirret leicht die Frauen so großes Ingesinde.
Nun thue also gnädig, daß man gute Zucht an dir erfinde!“

„Ja, Herr, das thu' ich gerne! Ihr wißt ja wol Bescheid,
Daß ich mit ihrer Mutter zusammen trug manch Leid,
Daß ich sie keine Stunde aus meinem Aug' verloren.
Ihr folgt' ich manche Meile, bis sie sich Euch zum Trau-
ten hat erkoren!“

Die Andern hieß er alle vor sich zu Hofe kommen.
Da ward von schönen Mägdelein des Weinens viel vernommen!
Seinem tapfren Wirth'e empfahl er sie zu Handen,
Er sprach: „Seid ihnen gnädig! Die schönen Kinder glei-
chen hier Verbannten!“

Zu seiner Tochter sprach er: „Wollt so die Krone tragen,
Daß ich und Eure Mutter niemals hören sagen,
Daß Euch hier Jemand hasse. Ihr seid so reich an Gute,
Liebet Ihr Euch schelten, — es stände Euch fürwahr gar
schlecht zu Muth'e!“

Herr Hagen küßte Hilben und dankte Hetteln sehr.
Er selbst und sein Gesinde sahen nimmermehr
Das Land der Hegelingen; sie zogen allzuferne.
Hin nach Baljâne wandte der König Hagen seiner Schiffe
Sterne.

Darnach als er daheime bei Hilbe's Mutter saß,
Da sagte König Hagen der alten Königin das,
Es könnte mit der Tochter ihm besser nicht gelingen;
Hätt' er noch deren viele, er würde sie den Hegelingen
bringen.

Die schöne Hilde lobte darob den Herren Christ:
"Weil es mit unsrer Tochter so wohl gelungen ist,
Des freuen sich die Sinne, mein Herz mitsammt dem Muthe.
Wie geht es dem Gesinde, und was schafft Frau Hilde-
burg die gute?"

Herr Hagen gab zur Antwort: "Um Leute und um Land
Getröstet sind sie Alle. Denn solch ein gut Gewand
Konnten bei uns tragen nie der Tochter Frauen!
Sie mußten dorten bleiben! Panzer wurden um sie viel
zerhauen!"
